



Vivica Genaux

*„Ich glaube fest
an das Glücklichein“*

Die charismatische, bezaubernde Mezzosopranistin Vivica Genaux aus Alaska wird 2011 zum ersten Mal in Halle zu Gast sein. Im Galakonzert am 4. Juni singt sie in der Georg-Friedrich-Händel HALLE Werke von G. F. Händel, J. A. Hasse, A. Vivaldi und E. F. dall'Abaco. Begleitet wird sie vom Ensemble Concerto Köln. Für ihre außergewöhnlichen Bühnen- und Konzerterfolge wird sie weltweit nicht nur für die unverwechselbare Einzigartigkeit ihrer Stimme hoch gelobt, sondern gleichermaßen wegen ihrer unwiderstehlichen Charakterdarstellungen in zahlreichen Opern. Als eine der führenden Interpretinnen der Barock- und Belcantomusik wurde sie 2010 mit dem ECHO Klassik für die beste CD-Einspielung geehrt.



Ihre Händel- und Vivaldi-Aufnahmen sind in der Presse hoch gelobt. Nun erleben wir Sie in Händels Geburtsstadt Halle an der Saale im Galakonzert der Händel-Festspiele 2011. Was für ein Gefühl ist das für Sie, hier auftreten zu können?

Ich bin begeistert, mit meinen lieben Freunden vom Concerto Köln zum ersten Mal in Halle zu gastieren! Meine Arbeit hat mich schon an viele aufregende Orte geführt, doch die Gelegenheit, in Händels Geburtsstadt singen zu können, ist wirklich ein Höhepunkt!

Was bedeutet der ECHO Klassik-Preis für Sie?

Ich habe mich außerordentlich gefreut, diese unerwartete Anerkennung meiner Aufnahme von Vivaldi-Arien mit Fabio Biondi und Europa Galante zu erhalten. Die Gewinner des ECHO Klassik-Preises waren und sind allesamt Künstler, für die ich großen Respekt empfinde, und es ist wunderbar, jetzt zu ihnen gehören zu dürfen.

Ihre Sängerkarriere starteten Sie als 13-jährige in der Schule in dem Musical «My Fair Lady». Doch sie studierten zunächst nicht Musik, sondern Biologie. Wann entschieden Sie sich endgültig für die sängerische Laufbahn und wann und wie fanden Sie Ihre Liebe zur Barockmusik?

In meiner Kindheit in Fairbanks in Alaska war Musik immer ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich habe mich in so vielen Kunstrichtungen ausprobiert, wie ich zeitlich nur konnte: Tanz, Chorgesang, Geige, Klavier ... wobei das Singen stets an erster Stelle kam, wenn auch immer nur als Hobby. Als ich dann auf das College wechselte, beschloss ich, mich fortan auf etwas „Ernstes“ zu konzentrieren und verbrachte weniger Zeit mit Musik und Tanz. Das fiel mir zuneh-

mend schwerer, weil mir die Kunst sehr fehlte und ich das Gefühl hatte, dass sich ein Teil meiner selbst nicht mehr ausdrücken durfte. Deshalb kam ich zu dem Entschluss, mir die Chance einzuräumen, mich der Kunst nicht als Hobby, sondern als Beruf zu widmen und wechselte an die Indiana University School of Music, wo ich auch meinen Abschluss machte. Damals beschränkten sich meine Gesangsstudien auf das „übliche“ Belcanto-Repertoire. In meinem dritten Berufsjahr aber wurde ich zu einem Vorsingen für René Jacobs eingeladen, und da tat sich mir die Welt der Barockmusik auf. Mein erster richtiger Auftritt mit Barockmusik fand mit Mr. Jacobs und dem Concerto Köln in der Berliner Staatsoper statt. Ich werde nie den Tag vergessen, als ich das Concerto Köln zum ersten Mal spielen hörte. Ich hatte noch nie ein Barockorchester gehört; das kam mir wie eine Szene aus dem Film „Der Zauberer von Oz“ vor, als Dorothy die Tür ihres schwarz-weißen Hauses aufmacht und in das Technicolor-Land von Oz eintritt. Nie zuvor hatte ich so viele Farben in einer Musik gehört, und ich verliebte mich auf der Stelle in sie.



Was ist das Schöne am Sängerberuf?

Auch wenn Reisen manchmal ziemlich anstrengend sein kann, würde ich nie auf meine Zeit auf Flughäfen und in Flugzeugen verzichten wollen! Ich mag das Gefühl, irgendwohin zu reisen, ganz intensiv an irgendeinem Ort zu sein, auch wenn das nur vorübergehend ist, und genieße das Gefühl der Erfüllung nach einer Aufnahme oder einem Konzert. Und gleichzeitig bin ich mit meiner Karriere an einem Punkt angelangt, an dem ich das Glück habe, mit den bedeutendsten Künstlern unserer Zeit arbeiten zu können, und ich lerne sehr gern von diesen Erfahrungen mit wunderbaren Kollegen.

Was sehen Sie als Ihre Stärken?

Ich bin sehr dickköpfig, was man als gewisse Stärke sehen kann, glaube ich. Sprachen zu lernen, fällt mir ziemlich leicht. Das ist eine große Hilfe, wenn man ständig auf Reisen ist. Und die viel-

leicht am nachhaltigsten befriedigende Stärke, die sich im Laufe der Zeit bei mir herausgebildet hat, ist ein recht großes Maß an Flexibilität in der Interpretation, die Fähigkeit, die Vision eines Dirigenten oder Regisseurs aufzugreifen, ohne meine eigene Stimme oder Identität in der Musik, die ich darbrachte, zu verlieren.

Wie wichtig ist der Dirigent für einen Sänger in den Aufführungen? René Jacobs spielte für Sie eine bedeutende Rolle in der Ausbildung zur Barocksängerin. Als Dirigent oder als Sänger?

Während der Probenphase ist der Dirigent die wichtigste Bezugsperson für mich. Dirigenten können einem sehr dabei helfen, die Vision eines Regisseurs am effektivsten umzusetzen; anstatt nur visuell zu arbeiten, habe ich gern einen Dirigenten an meiner Seite, der an den Proben teilnimmt und die Sänger mit seinen Vorschlägen und seiner Hilfe dabei

unterstützt, ihre Rollen auszugestalten. Für mich gehört René Jacobs bis heute zu den Dirigenten, die ich in diesem Geschäft am meisten schätze. Mr. Jacobs' eigene Erfahrung als Sänger unterscheidet ihn von den meisten anderen Dirigenten, und darüber hinaus ist die musikologische Vorbereitung, die er in jedes einzelne Projekt investiert, schlichtweg phänomenal. Er bereitet für jede Sängerin und jeden Sänger Verzerrungen vor. Das heißt, dass jeder denselben Gesangsstil einsetzt und die „Gesamtsphäre“ eines Stücks außerordentlich homogen wird, ohne dass von einzelnen Sängerinnen oder Sängern stilistische Anachronismen aufscheinen. Seine Arbeit ist über die gesamte Probenphase hinweg vollkommen engagiert, und wenn schließlich die Aufführung ansteht, weiß man ganz genau, wie die Geschichte der Oper/des Konzerts dem Publikum erzählt werden wird.



Ihr Repertoire weist über 40 Partien auf; ein großer Teil sind dabei Hosenrollen. Legen Sie diese interpretatorisch und sängerisch anders an, macht es einen Unterschied, ob es sich um Frauenrollen oder um Hosenrollen handelt?

Vor allem im Barock-Repertoire versuche ich nicht mehr, so sehr zwischen Hosenrollen und Frauenrollen zu unterscheiden. Die Tatsache, dass die Castrati sowohl weibliche als auch männliche Rollen sangen, deutet meiner Ansicht nach darauf hin, dass der jeweilige Gesangsstil bei Frauen und Männern wahrscheinlich sehr ähnlich war. Zugleich faszinieren mich Kunstwerke des 18. Jahrhunderts, auf denen Jünglinge und junge Männer ihren Zügen nach häufig sehr androgyn aussehen, und dass verstehe ich so, dass das Interesse damals der menschlichen Schönheit und nicht so sehr der männlichen oder weiblichen Schönheit galt. Andererseits bin ich einigermaßen

davon überzeugt, dass es einen Unterschied in der Körpersprache gibt, und das überträgt etwas, wie ich glaube, auf die Stimme. Grundsätzlich versuche ich in allen Rollen, mich auf den menschlichen Aspekt der Gefühle zu konzentrieren, und unterstütze sie mit den körperlichen und psychischen Werkzeugen, die ihr Geschlecht, ihre Klasse, die Geschichte und ihre Persönlichkeit ihnen zur Handhabung gegeben haben.

Haben Sie einen Masterplan für die kommenden Jahre?

Ich habe gerade zum ersten Mal seit sieben Jahren Urlaub gemacht, und ich glaube, in meinem neuen „Masterplan“ werden zukünftig ein paar weitere Urlaube eine große Rolle spielen! Es war sehr schön, mal eine Pause zu machen, bei dem hektischen Zeitplan, den ich normalerweise habe. Davon abgesehen aber bin ich sehr glücklich über die Möglichkeiten,



die das Leben und meine Freunde mir geschenkt haben; ich lebe jeden Tag, wie er kommt, ohne dass ich wissen muss, was mich hinter der nächsten Ecke erwartet.

Welche Partien sind in den nächsten Jahren geplant?

In den nächsten Jahren will ich ein paar neue Rollen angehen, aber die halte ich im Augenblick noch geheim. Sie dürfen also gespannt sein ...

Spielt Händel dabei eine Rolle?

Ich singe sehr gern Händel. Da er auch beim modernen Publikum ungebrochen populär ist, bin ich mir sicher, dass seine Werke in meiner Karriere weiterhin eine große Rolle spielen werden.

Und das Privatleben kommt nach der Karriere?

Ich glaube, heutzutage kann man das Privatleben sehr gut mit der Karriere in Einklang bringen. Seit ich mit dem Singen angefangen habe, sind die Kommunikationsmittel so viel besser geworden, sodass es heute leichter denn je ist, mit den Lieben in Kontakt zu bleiben. Ich glaube aber auch, dass man sich den engsten Kreis sorgfältig aussuchen sollte. Meine Lehrerin Claudia Pinza sagt immer, dass ein Sänger glücklich sein muss um singen zu können, und auch wenn das Singen in Augenblicken des Kummers eine große Erleichterung sein kann, glaube ich fest an das Glücklichein.

Patricia Reese